



Zimmer schon im Rohbau verteilt

Neun Jugendliche leben in dem Neubau im Lindenhof Hude, Seite 2

Tolles Team

Pflegedienstleiterin Christine Brungs berichtet im 3-Fragen-Interview über ihre Arbeit im Stephanusstift in Delmenhorst.

[Seite 3](#)

Mehr Prävention

Bei Themen wie Zinsen und Haushaltsplänen fehlt oft Wissen, stellen die Mitarbeitenden in den Schuldnerberatungsstellen fest.

[Seite 6](#)

Neues Angebot

Ein Fahrrad bedeutet mehr Teilhabe. Daher hat der Tagesaufenthalt Nordenham eine Fahrradwerkstatt mit Fahrradverleih gestartet.

[Seite 7](#)

Wichtige Hilfe

Eine Welt. Ein Klima. So heißt die 63. Aktion von Brot für die Welt. Unterstützt werden unter anderem Menschen in Bangladesch.

[Seite 8](#)



Neues Haus mit Leben gefüllt

Jugendwohngruppe hat Neubau auf dem Gelände des Lindenhof Hude bezogen

Die Zimmer waren schon verteilt, als erst der Rohbau stand. Inzwischen sind die Jugendlichen und Betreuer der Jugendwohngruppe der diakonischen Kinder- und Jugendhilfeeinrichtung Lindenhof in Hude in den Neubau auf dem Gelände gezogen. Einrichtungsleiterin Katharina Kruse-Matyl und Insa Oltmanns, Betreuerin in der Jugendwohngruppe, zeigen stolz das in Holzrahmenbau errichtete Gebäude, in das die Gruppe im Herbst eingezogen ist.

„Von Anfang an haben die Jugendlichen den Bau mit großem Interesse verfolgt“, berichtet Oltmanns und waren voller Vorfreude auf den Umzug. Vorher war die Jugendgruppe im historischen Altbau untergebracht. Kruse-Matyl erinnert sich, an den Tag als der Lastwagen mit den Wänden des Hauses kam. „Das Haus kommt!, hat einer der Jugendlichen damals gerufen. Und alle haben gespannt verfolgt, wie der Kran dann das Haus aus den vorgefertigten Wänden gepuzzelt hat.“

Neun Jugendliche leben in dem 300 Quadratmeter großen Haus. „Es ist ein sehr lichtdurchflutetes

Haus“, sagt Katharina Kruse-Matyl. Die Zimmer für die Jugendliche sind jeweils 15 Quadratmeter groß. Drei Jugendliche teilen sich ein Badezimmer. Es gibt eine großzügige Küche, ein Wohnzimmer, einen Hausaufgabenraum und Nebenräume. Der Nachtdienst erhält ein separates Zimmer, muss sein Bett nicht im Büro aufbauen. Und ein barrierefreies Zimmer bietet die Möglichkeit auch Jugendliche mit körperlichen Beeinträchtigungen aufzunehmen.

Eingerichtet wurde das Gebäude zum Teil mit neuen Möbeln. Gemeinsam mit den Jugendlichen haben die Betreuer geschaut, welche Möbel mit in das neue Gebäude umziehen. „Das Thema Nachhaltigkeit ist für uns im Lindenhof wichtig“, sagt Kruse-Matyl. Die Jugendlichen werden auch in anderer Form in die Veränderungen einbezogen. Gemeinsam mit den Betreuern haben Sie geholfen, den Dachboden des Altbaus leer zu räumen und somit die weiteren Veränderungen auf dem Gelände der Jugendhilfe-Einrichtung vorzubereiten.

Denn das neue Haus für die Jugendwohngruppe ist erst der erste

Bauabschnitt. Nach dem Umzug der Jugendwohngruppe steht der Bau eines neuen Gebäudes für die zweite Wohngruppe an, in der sich sieben ältere Jugendliche auf die Verselbstständigung vorbereiten. Damit verbunden ist ein Teilabriss bestehender Gebäude. Nicht abgerissen wird der Altbau. Er wird nach dem Umzug der Gruppen saniert. Dann sollen auch Räumlichkeiten für eine dritte Wohngruppe entstehen. Denn der Bedarf an stationären Plätzen der Jugendhilfe ist groß.

Kerstin Kempermann

Der Lindenhof Hude

ist eine Jugendhilfeeinrichtung der Diakonie im Oldenburger Land. Grundlage der Arbeit ist das Kinder- und Jugendhilfegesetz. Die Einrichtung arbeitet eng mit regionalen Jugendämtern, Schulen, Kommunen, Kliniken, Ärzten und bei Bedarf mit der Polizei zusammen. Das Team aus 23 Mitarbeitenden gibt den Jugendlichen Halt und unterstützt sie, langfristig eigenverantwortlich und selbstständig ihr Leben zu gestalten. Gestärkt werden die familiären Beziehungen, die individuelle und sozialer Entwicklungen sowie die schulischen und beruflichen Kompetenzen.

3 Fragen an Christine Brungs

Seit 2019 arbeitet Christine Brungs als Pflegedienstleitung im Stephanusstift in Delmenhorst



Was machen Sie?

Als Pflegedienstleitung bin ich so etwas wie das Bindeglied zwischen dem Team und der Leitung. Gleichzeitig bin ich auch eine wichtige Ansprechpartnerin für die Bewohnerinnen und Bewohner und ihre Angehörigen. Dabei arbeite ich ganz eng mit den Wohnbereichsleitungen zusammen.

Mir ist es wichtig, dass wir als Team den Bewohnerinnen und Bewohnern und den Angehörigen das Ankommen gut gestalten. Schön ist es, dass das Stephanusstift in Delmenhorst stark verwurzelt ist und wir Anmeldungen von hiesigen Bewohnerinnen und Bewohnern haben, deren Eltern teilweise schon im Stephanusstift betreut wurden.

Die Grundlagen für die Pflege sind im Wesentlichen durch die Vorgaben des Gesetzgebers festgelegt. Bewertet wird die Arbeit in der Pflege immer unmittelbar von den zu Pflegenden. Die Instanz für die Qualitätsprüfung ist aber der Medizinische Dienst. Ganz wichtig ist in einer Pflegeeinrichtung die Aufnahme. Da ist eine enge Zusammenarbeit mit den Bezugspersonen ganz wichtig. Und in der Einrichtung ist das ganze Team gefragt von der Leitung über Pflege- und Betreuungskräfte bis zur Hauswirtschaft.

Wie sind Sie zu dieser Tätigkeit gekommen?

1978 habe ich in Frankfurt am Main eine Krankenpflegeausbildung begonnen. In dieser Zeit war, wie in allen Berufen, vieles noch „handmade“. Es gab fast keine Einmalartikel und zum Beispiel die Vorbereitung für sterile Kompressen wurde gemeinsam mit Patienten gemacht. In meiner Zeit als Krankenpflegerin war mein Fokus immer auf der inneren Medizin und dadurch auch auf der Versorgung älterer Menschen. Nach einer Familienpause habe ich zunächst in der Familienhilfe gearbeitet und bin später in die ambulante Pflege gewechselt. Erst als Fachkraft dann als Qualitätsmanagerin. So bin ich auch zum ersten Mal ins Stephanusstift gekommen. 2003 habe ich die Erstellung und Implementierung des Qualitätshandbuchs im Stephanusstift übernommen. Da damals in Delmenhorst keine Stelle als Fachkraft frei war, habe ich anschließend zunächst in Bremen im Pflegebereich gearbeitet und dort eine Tagespflege mit aufgebaut. In dieser Zeit habe ich die Fortbildung zur Pflegedienstleitung gemacht und habe mich dann 2019 für diese Position im Stephanusstift entschieden.

Welche Erfahrungen haben Sie in dieser Zeit gemacht?

In meinem Beruf ist kein Tag wie der andere, meine Tagesplanung wird immer wieder über den Haufen geworfen. Die Herausforderungen sind sehr vielschichtig und wir müssen auf viele Veränderungen in der Gesellschaft reagieren. Das fängt bei der Kommunikation mit den jüngeren Angehörigen an und geht weiter zur Pflege für Bewohnerinnen und Bewohner mit Migrationshintergrund, die gerade bei Demenzerkrankungen wieder in ihre Kindheit und ihre Muttersprache zurückgehen. Toll ist es, dass wir hier einen langjährigen

Mitarbeiterstamm haben, aber auch neue Mitarbeitende und unsere Auszubildenden gut integriert werden. Die Corona-Pandemie ist für uns immer noch eine große Belastung und Herausforderung, wir sind in dieser Zeit alle über unsere Grenzen gegangen. Sehr froh sind wir, dass unsere Bewohner inzwischen die dritte Impfung bekommen haben.

Kerstin Kempermann

Mehr Einblicke in die Arbeit von Frau Brungs auch auf unseren Social-Media-Kanälen



www.instagram.com/diakonie_im_oldenburger_land



www.facebook.com/Diakonie.Oldenburger

Editorial

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

die Jugendwohngruppe im Lindenhof Hude kann in diesem Jahr die Adventszeit in ihrem neuen Gebäude auf dem Gelände der Einrichtung genießen. Neu ist auch die Fahrradwerkstatt beim Tagesaufenthalt in Nordenham. Mehr zu beiden Angeboten lesen Sie in dieser Ausgabe. Wir wünschen Ihnen viel Spaß bei der Lektüre und eine besinnliche Adventszeit und schöne Festtage.

Das Team der Öffentlichkeitsarbeit

Impressum

„Im Blick“ ist das Magazin des Diakonischen Werks der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Oldenburg. Es erscheint viermal im Jahr im Einzugsgebiet der oldenburgischen Kirche.

Herausgeber:
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit
Diakonisches Werk Oldenburg
Kerstin Kempermann

Redaktion:
Kerstin Kempermann

Bildnachweise:
Kerstin Kempermann, Lindenhof Hude Johanne Logemann, DSO, AdobeStock (S.4), Brot für die Welt

Gestaltung:
Alexander Goerschel

Anschrift:
Kastanienallee 9-11, 26121 Oldenburg
www.diakonie-ol.de

Druck:
Eiting, Oldenburg



Prävention braucht höheren Stellenwert

Schuldnerberatungsstellen freuen sich über Unterstützung durch die LzO

Die Landessparkasse zu Oldenburg (LzO) unterstützt in diesem Jahr erneut die Schuldnerberatungsstellen des Diakonischen Werkes im Oldenburger Land. In Brake, Cloppenburg, Jever und Vechta freuen sich die Schuldnerberaterinnen und -berater über die Unterstützung ihrer Arbeit. Die Beteiligung der Sparkasse basiert auf einer langjährigen Vereinbarung zwischen dem Sparkassenverband Niedersachsen und dem Land Niedersachsen.

Marie Theres Bücking, Geschäftsführerin des Kreisdiakonischen Werkes Wesermarsch, betonte, die kostenlose Beratung für Überschuldete sei auf zusätzliche Förderung angewiesen. 396 Haushalte wurden 2020 im Diakonischen Werk Wesermarsch im Rahmen der Schuldnerberatung begleitet. Darunter immer mehr junge Erwachsene. „Knapp 20% der Anfragen sind von Jugendlichen und junge Erwachsene“, berichtet Bücking. Diese haben meist schon eine länger andauernde „Schuldenkarriere“ hinter sich und würden von einer barrierearmen und niedrigschwelligem Beratung und Begleitung stark profitieren.

Dies zeige sich insbesondere daran, dass die Zielgruppe im Allgemeinen eher spät aus Eigeninitiative, dann wenn es eigentlich schon zu spät ist, die Beratungsstelle aufsucht.

Insbesondere wer dauerhaft in einer Armutslage aufwächst, erlebt Mangel und Verzicht. Und Verzicht und Mangel haben langfristige Folgen: „Wer schon als Kind arm ist und nicht am gesellschaftlichen Leben teilnehmen kann, hat auch in der Schule nachweisbar schlechtere Chancen“, fasst es Bücking zusammen. Armut bei Kindern führt also zu Einkommensarmut im (jungen) Erwachsenenalter. Und ein maßgeblicher Auslöser von Überschuldung ist ein dauerhaftes Niedrigeinkommen. Überschuldete Personen haben nicht die Ressourcen um früh oder überhaupt in eine private Altersvorsorge zu investieren. Dies führt zwangsläufig dazu, dass Personen, welche bereits in jungen Jahren in einer Verschuldungsspirale gefangen sind, auch in die Falle der Altersarmut geraten. Hier zeigt sich, dass ein ‚ewiger Kreislauf‘ von Armut und Schulden zu erkennen ist.

Schuldnerberaterin Georgia Gries von der Beratungsstelle in Jever berichtet über die Auswirkungen der Corona-Pandemie. „Wir merken eine verstärkte Nachfrage nach Beratung und haben derzeit eine lange Warteliste.“ Deutlich wurde bei den Spendenübergabe auch, dass der Umgang mit Geld und Einkäufen ein emotionales Thema ist und oft Wissen zu finanziellen Themen fehlt.

Sowohl die Vertreter der LzO als auch die Schuldnerberaterinnen und -berater würden sich wünschen, dass auch in den Schulen grundsätzliches finanzielles Wissen vermittelt würde. Themen wie Haushaltsplanung und Zinsen gehörten auf den Lehrplan. Auch Martina Fisser, Geschäftsführerin des diakonischen Werkes Oldenburger Münsterland betont: „Prävention braucht einen höheren Stellenwert“. In Cloppenburg will Schuldnerberaterin Marlies Kleefeld nach der Corona-bedingten Pause wieder mit dem Programm „fit for Finance“ in die Oberschulen und Gymnasien im Landkreis gehen.

Kerstin Kempermann



Mit Betroffenen nach Lösungen suchen

GlücksSpirale fördert Weiterbildung zur Suchttherapeutin

Kathrin Heitbreder ist ein großer Fan von Lösungen. Auch in ihrem Beruf versucht sie immer, diese zu finden und zwar gemeinsam mit den Patientinnen und Patienten, die sie in der Fachklinik Weser-Ems in Oldenburg und zuvor in der Fachklinik im Oldenburger Land in Neerstedt bei ihrem Weg zu einem abstinenten Leben unterstützt. Die beiden Suchtkliniken gehören zur Diakonie im Oldenburger Land.

Die Diplom Sozialpädagogin, die vorher mit Schwerpunkt Gewaltprävention in Schulen gearbeitet hatte, kam 2017 in die Fachklinik Oldenburger Land in Neerstedt, wo Menschen mit Beeinträchtigung und Suchterkrankung behandelt werden. „In der Fachklinik mit therapeutischem Schwerpunkt zu arbeiten hat mich sehr gereizt“, berichtet Heitbreder über die Motivation für den Wechsel ihres Arbeitsschwerpunktes.

Ihr therapeutisches Wissen vertiefte die 48-Jährige bei einer dreijährigen Weiterbildung zur Suchttherapeutin in verhaltens-

therapeutischen Gruppen. Diese Weiterbildung wurde über die GlücksSpirale gefördert und konnte in diesem Jahr abgeschlossen werden.

„Die Weiterbildung beim Gesamtverband für Suchthilfe in Berlin bot eine perfekte Verzahnung von Theorie und Praxis“, berichtet Heitbreder über ihre Weiterbildung. Denn die konkreten Erfahrungen aus der Arbeit konnten eingebracht werden.

„Suchttherapie ist ein herausfordernder Arbeitsbereich. Aber ich fühle mich hier am richtigen Platz. Die Fortbildung hat mir den notwendigen Feinschliff gegeben“, sagt Heitbreder. Genauso wichtig sei aber auch die Unterstützung durch das Team in den beiden Fachkliniken.

In ihrer täglichen Arbeit schaut Heitbreder gemeinsam mit den Patientinnen und Patienten, welche Ressourcen vorhanden sind, um ein abstinentes Leben zu führen. „Die Reha in der Fachklinik ist nach der Entgiftung der

zweite wichtige Impuls auf einem langen Weg“, beschreibt Heitbreder die Herausforderung für die Patientinnen und Patienten.

Abschied sei dabei ein sehr wichtiges Thema, damit die Therapie gelingt. „Abschied von ungesunden Verhaltensmustern, von Schuldgefühlen und vielem anderen“, führt Heitbreder aus. Wichtig sei es mit jeder Patientin und jedem Patient ganz individuell nach den Ursachen der Sucht zu suchen.

Weiterbildung zur Suchttherapeutin in verhandlungstechnischen Gruppen fand über den Gesamtverband für Suchthilfe in Berlin statt. Von Oktober 2018 bis September 2021 ging die dreijährige Fortbildung. Sie wurde über die Glücksspirale gefördert.

Kerstin Kempermann



Ehrenamtliche Helfer gesucht

Tagesaufenthalt bietet Fahrradwerkstatt an

Ein Fahrrad bedeutet für viele von Wohnungslosigkeit betroffene oder bedrohte Menschen mehr Teilhabe. „Mit dem Fahrrad kann man viel mehr Orte erreichen. Der öffentliche Nahverkehr ist für unsere Klienten oft zu teuer“, weiß Julia Durchdenwald vom Tagesaufenthalt der Diakonie in Nordenham. Deshalb hat sich der Tagesaufenthalt entschlossen, eine Fahrradselbsthilfwerkstatt mit Fahrradverleih einzurichten.

Möglich wurde die Umsetzung dieser Idee durch Mittel aus der NDR-Aktion „Hand in Hand für Norddeutschland“ zu Gunsten von Diakonie und Caritas, mit der Geld für Menschen gesammelt

wurde, die unter der Corona-Pandemie besonders gelitten haben.

„Auch für die Wohnungslosen hier in Nordenham waren die vergangenen anderthalb Jahre sehr schwer“, weiß Durchdenwald. Mit der Fahrradselbsthilfwerkstatt will das Team des Tagesaufenthaltes gemeinsam mit den Ehrenamtlichen den Wohnungslosen einen wichtigen Baustein für mehr Mobilität bieten. Und das Angebot kommt gut an. Bereits am ersten Tag wurden drei Fahrräder ausgeliehen.

Die Fahrräder, die zum Verleih angeboten werden, hat der Bauhof für den Tagesaufenthalt ge-

spendet. „Allerdings mussten alle überholt werden“, berichtet Durchdenwald. Diese Aufgabe übernahm insbesondere Holger Bösche. Insgesamt acht Fahrräder hat Holger Bösche unterstützt von Sven Jürgens und Stefan Cloppenburg in den vergangenen Monaten in einen fahrtüchtigen Zustand versetzt.

Bösche würde sich freuen, wenn noch weitere Engagierte das Projekt unterstützen. Interessierte können sich im Tagesaufenthalt in Nordenham unter Tel. 04731 / 88545 melden.

Kerstin Kempermann

+++ Newsticker +++

Mit dem Gottesdienst zum Beginn der Kreissynode des Kirchenkreises Oldenburg Stadt wurde Bärbel Maas, Leiterin der Geschäftsstelle des Kreisdiakonischen Werkes Oldenburg Stadt feierlich in ihr Amt eingeführt. Maas leitet das Diakonische Werk Oldenburg Stadt bereits seit dem 1. Juli 2020. Die Einführung im Gottesdienst konnte Kreispfarrer Torsten Maes aufgrund der Corona-Pandemie erst jetzt vornehmen. +++ Die Kirchengemeinde Ohmstede hat 2020 das Ortskirchengeld zugunsten von Menschen, die durch Corona in Not geraten sind gesammelt. Das Diakonische Werk Oldenburg Land und die Norddeutsche Mission erhielten jeweils einen Scheck über 14.233,75 Euro. +++ Gleich zwei Einrichtungen konnten zum ersten Geburtstag ihre offizielle Einweihung nachholen: Das KIOLA-Haus für Kinder und Jugendliche mit Beeinträchtigung und die Kita Hannah Arendt.



Migrationsberatung gesichert

Diakonie begrüßt Rücknahme der geplanten Kürzungen

„Unser Einspruch hat sich gelohnt. Die Migrationsberatungsstellen sollen weiterhin auskömmlich finanziert werden. Damit bleibt eine wichtige soziale Infrastruktur bestehen,“ kommentiert Hans-Joachim Lenke, Vorstandssprecher der Diakonie in Niedersachsen die Haushaltsklausur der Landesregierung. „Das ist eine gute Nachricht für Niedersachsen. Die zunächst vorgesehenen Kürzungen im Haushalt hätten ein funktionierendes Unterstützungssystem zerschlagen. Wir freuen uns, dass dies nun von den Regierungsfractionen korrigiert wurde.“

Auch Franz-Josef Franke (Bild oben), Leiter des Kompetenzzentrum gemeinwesenorientierte Diakonie bei der Diakonie im Oldenburger Land, freut sich über die positive Nachricht: „Die Kürzungen wären für die Beratungsstellen katastrophal gewesen. Migration und Flucht gehören weiterhin zu den vier großen gesellschaftlichen Herausforderungen der nächsten Jahre.“ Die Diakonie im Oldenburger Land bietet Migrationsberatung in den Kreisdiakonischen Werken im

Ammerland, in Delmenhorst/Oldenburger Land, in Friesland-Wilhelmshaven, Oldenburg Stadt und im Oldenburger Münsterland an.

Joachim Lenke betont den großen Nutzen der Beratungsstellen: „Migrationsberatungsstellen sorgen für eine stabile Hilfe-Infrastruktur, die Menschen mit Migrationshintergrund dabei unterstützt, die Herausforderungen der Migration zu bewältigen. Eine kontinuierliche Unterstützung und Orientierung bei langfristiger Integration in die Gesellschaft und den Arbeitsmarkt entlastet auf lange Sicht unsere Sozialsysteme und fördert die Teilhabe und die Akzeptanz in der Mehrheitsgesellschaft in unserem Land. In den Migrationsberatungsstellen haben wir hauptamtliche Fachleute, die sich sowohl in den Rechtsvorschriften auskennen als auch durch die Betreuung der zugewanderten Menschen die sozialen Regeldienste unterstützen. Ein wichtiger Baustein ist zudem die Unterstützung der Ehrenamtlichen in diesem Arbeitsfeld.“

Um gegen die Einsparungen zu protestieren, wurde, organisiert von

der LAG der Freien Wohlfahrtspflege in Niedersachsen e. V., im Oktober vor dem niedersächsischen Landtag ein Netz gespannt, das das Netzwerk der rund 200 Migrationsberatungsstellen in Niedersachsen symbolisiert. Dieses Netz leistet bisher gute Arbeit für die Integration von Menschen. Wären die Kürzungen wie geplant gekommen, wäre dieses Netz zusammengefallen, wichtiges Know-How verloren gegangen und eine entscheidende Hilfe zur Integration von Migrantinnen und Migranten weggebrochen.

Der erste Haushaltsplanentwurf 2022/23 der Landesregierung wies im Bereich Migration und Teilhabe erhebliche Kürzungen aus. Am stärksten waren Kürzungen im Bereich der Migrationsberatung vorgesehen. Das hätte bedeutet, dass von den aktuell rund 200 Stellen, die über die Richtlinie gefördert werden, bis 2023 rund die Hälfte und bis 2024 70% hätten reduziert werden müssen.

*Kerstin Kempermann
Sven Quittkat*



Genug zum Leben

Brot für die Welt unterstützt weltweit vom Klimawandel betroffene Menschen

In der Küstenregion von Bangladesch, wo Aklima Begum (Foto) mit ihrer Familie lebt, sind die Folgen des Klimawandels so heftig zu spüren wie in kaum einer anderen Gegend der Welt.

Jedes Jahr rasen mehrere Wirbelstürme über das Land, gefolgt von Flutwellen, die Boden und Grundwasser versalzen. Es mangelt an Wasser zum Trinken und zur Bewässerung der Felder, die Frauen verbringen mehrere Stunden am Tag damit, zu den wenigen nutzbaren Brunnen zu laufen.

Seit der Wirbelsturm Sidr im Herbst 2007 über ihr Leben gefegt war, kämpfte die Familie Tag für Tag ums Überleben. Aklima Begum war froh, wenn ihre Kinder abends nicht hungrig ins Bett gehen mussten. Das Meer hatte den Trawler und die Netze ihres Mannes geschluckt, sie hatten deshalb Kredite für ein neues Schiff und neue Fangleinen aufgenommen, bloß damit im folgenden Jahr ein weiterer Sturm beides fortriss. Seitdem arbeitete ihr Mann als Tagelöhner auf

Baustellen in der nächstgelegenen Stadt, doch was er abends nach Hause brachte, reichte kaum für drei Mahlzeiten am Tag, und erst recht nicht, um die Schulden zurückzuzahlen. Reis konnten sie auch nicht mehr anbauen, das Salzwasser hatte ihr Ackerland unfruchtbar gemacht.

Seit 2012 hilft die Christian Commission for Development in Bangladesh (CCDB), eine Partnerorganisation von Brot und die Welt, den Menschen in der Küstenregion, ihre Lebensweise an die veränderten Klimabedingungen anzupassen. Mitarbeiter von CCDB brachten Aklima und ihrer Familie neues, salzresistentes Saatgut, vier Monate später ernteten sie den ersten Reis.

Außerdem wurde die Familie mit einem Regenwassertank unterstützt, der einen Filter aus Sand besitzt. Ein neuer Schutzraum bietet Unterschlupf, wenn ein Sturm droht. Gemüse, das auch ohne den versalzten Boden in Gefäßen wächst, bereichert die Mahlzeiten der Familie.

Der Klimawandel trifft jeden Winkel der Welt: Entweder viel zu viel oder viel zu wenig Wasser – das sind zwei Gesichter der gleichen globalen Krise. Brot für die Welt hat den Kampf für Klimagerechtigkeit zu einem Schwerpunkt seiner Arbeit gemacht. Die 63. Aktion von Brot für die Welt steht in diesem Jahr unter der Überschrift Eine Welt. Ein Klima. Eine Zukunft.

Unterstützen Sie die 63. Aktion von Brot für die Welt und helfen Sie den vom Klimawandel betroffenen Menschen in Bangladesch.

Helfen Sie helfen.

Bank für Kirche und Diakonie
IBAN: DE 10 1006 1006 0500 5005 00

Brot
für die Welt

www.brot-fuer-die-welt.de